



Philosophische Schriften: Von der Gemütsruhe - ein Zitat aus der klassischen Literatur

Ebenso ... steht es mit den Armen und Reichen ... : Beide hängen an ihrem Geld

Lucius Annaeus Seneca (1 – 65 n. Chr.): Von der Gemütsruhe

„... Gehen wir nun zu den Vermögensverhältnissen über, dieser stärksten Quelle menschlicher Kümmernisse. Denn vergleiche alles, wodurch wir sonst geängstigt werden – Todesfälle, Krankheiten, Befürchtungen, Wünsche, Überstehen von Schmerzen und Anstrengungen – mit den Widerwärtigkeiten, die uns unser Geld bereitet, so fällt das letztere weitaus am schwersten ins Gewicht. Darum mache man sich klar, dass Besitzlosigkeit ein viel leichter Schmerz ist als Besitzverlust, und man wird einsehen, dass die Armut ein umso geringerer Anlass zu qualvoller Pein ist, wie weniger bei ihr ein Verlust überhaupt in Frage kommt. Denn Du irrst, wenn Du glaubst, die Reichen erwiesen sich mutiger im Ertragen von Verlusten: Die größten wie die kleinsten Körper sind gleich empfindlich gegen Wunden. Sehr treffend sagt Bion, es sei für die Kahlköpfigen ebenso ärgerlich, wenn ihnen Haare ausgerissen würden, als für die Vollhaarigen. Ebenso, glaube mir, steht es mit den Armen und Reichen, sie leiden nämliche Pein: Beide hängen an ihrem Geld und können sich nicht ohne Empfindlichkeit davon trennen. Erträglicher indes, wie gesagt, und leichter ist es, etwas nicht zu erwerben, als es zu verlieren; daher die freudigere Stimmung derer, denen das Glück niemals gelächelt hat, als derer, denen es den Rücken wendet. Diese Einsicht ging dem Diogenes auf, diesem gewaltigen Geist, und dies hatte die Wirkung, dass ihm nichts entrissen werden konnte. Nenne es Armut, Mangel, Dürftigkeit oder welchen schimpflichen Namen Du diesem Sicherheitszustande geben willst: Ich werde erst dann ihn, den Diogenes, für nicht glücklich halten, wenn Du mir einen anderen aufweisen kannst, dem nichts verloren gehen kann. Ich müsste mich doch sehr täuschen, wenn es nicht eine Stellung gleich der eines Königs wäre, unter Geizigen, Betrügern, Räubern und Banditen der Einzige zu sein, der gegen den Schaden gefeit ist. Zweifelt einer an Diogenes' Glück, so kann er diesen Zweifel auch auf die Verhältnisse der unsterblichen Götter übertragen und fragen, ob sie nicht des Glückes entbehrten, da sie weder Landgüter, noch Gärten, noch großen Bodenbesitz für fremde Pflanzen haben, noch riesigen Wucherzins auf dem Forum. Schämst Du Dich nicht, Du Anbeter des Reichtums? Blicke doch hin auf das Weltall: Aller Habe bar wirst Du die Götter sehen; sie geben uns alles, aber haben nichts. ...“

Literaturangabe:

SENECA, L., A. (1 – 65 n. Chr): Philosophische Schriften, Von der Gemütsruhe, Ziff. 8. - In WEHRLE, J., M. [Hrsg.](2000): Seneca für Zeitgenossen, S. 93f. - Verlagsnummer 7733, Goldmann Verlag, München

Lucius Annaeus Seneca wurde „Seneca der Jüngere“ genannt. Er war einrömischer Philosoph, Naturforscher, Dramatiker und Staatsmann. Als Stoiker war er einer der meistgelesenen Schriftsteller seiner Zeit.